

Stadtjäger

Jugendstilhaft beschwingt

Von Dominik Heitz

Die Pilgerstrasse ist eigentlich eine unscheinbare Nebenstrasse, die den Nonnenweg mit der Missionsstrasse verbindet. Sie wirkt zunächst auch deshalb unscheinbar, weil die eine Häuserzeile ausschliesslich aus recht wenig beeindruckenden Neubauten besteht.

Allerdings erfährt die Strasse durch die gegenüberliegende Häuserreihe eine überraschende Aufwertung. Hier findet sich nämlich eines der in Basel reizvollsten architektonischen Ensembles aus der Zeit um 1900. Geschaffen hat die Häuser 13 bis 33 der damals gefragte Architekt Adolf Visscher-van Gaasbeek (1859–1911). Im Jahr 1976 hat sie der Regierungsrat unter Schutz gestellt, während er dagegen gleichen Jahres das vom selben Architekten stammende, einmalige und markante Eckhaus «zum Sodeck» an der Freien Strasse 74 trotz heftiger Proteste aus der Bevölkerung anstandslos dem Abriss freigab.

Die lange Häuserzeile an der Pilgerstrasse, entstanden zwischen 1896 und 1903, wirkt zwar geschlossen, weist aber einzelne Häusergruppen unterschiedlicher Stilrichtung auf. Es scheint, als ob der Architekt mit dieser aussergewöhnlichen Arbeit eine Art Visitenkarte seines stilistisch vielseitigen Könnens abgeben wollte. Die Nummern 13 bis 19 sind zu einer schlossartigen Einheit zusammengefasst, die dem niederländisch geprägten Neobarock nachempfunden ist. Die Nummern 21 bis 25 sind im Neo-Renaissance-Stil gehalten, die beiden Häuser 27 und 29 weisen neoklassizistische Elemente auf und die Nummern 31 und 33 dokumentieren einen Übergangsstil.

Tugenden, freie Künste, Musen?

Auffallend ist das hohe Haus mit der Nummer 27. Es zeigt ein verspieltes Relief über den Fenstern des ersten Stocks. Sieben tanzende Frauenfiguren sind dargestellt, die sich die Hände reichen. Ihre lange leichte, girlandenhaft geschnittene Bekleidung schwingt unten jugendstilhaft fächerförmig aus.

Was stellen sie dar? Möglicherweise sind es ganz einfach sieben tanzende Frauen. Möglicherweise aber stellen sie auch die sieben Tugenden dar: Glaube und Hoffnung, Liebe und Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mässigung.

Vielleicht aber stehen sie ebenso gut für die sieben freien Künste: Grammatik und Rhetorik, Dialektik und Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Damit wäre auch nicht unwahrscheinlich, dass es sich um die sieben sogenannten pierischen Musen handeln könnte. Und Musen sind bekanntlich Schutzgöttinnen der Künste.



Ungewöhnlicher Brutplatz. Mitten in der Stadt trifft man ab und zu auf Störche und ihre Jungtiere. Fotos Christian Merz

Wie die Störche in Basel wieder Normalität wurden

Immer mehr der langbeinigen Vögel überwintern in der Schweiz

Von Judith Ebnöther

Basel. Immer öfter kann man auch mitten in Basel Störche beim Fliegen oder bei der Futtersuche am Boden beobachten. Deswegen ist es nur schwer vorstellbar, dass der Storch vor etwas mehr als 40 Jahren überhaupt nicht mehr in der Schweiz anzutreffen war. Marcel Laederach von der Storchstation in Möhlin erzählt, wie die Störche dazumal zurück in die Schweiz kamen. Max Bösch habe die Störche direkt von Afrika importiert, um diese wieder in der Schweiz anzusiedeln. Als Zuchtstandort wurde Möhlin gewählt.

Zu dieser Zeit habe man die Vögel noch aufwendig gepflegt und teilweise auch eingesperrt. Heute entsteht der einzig direkte Kontakt von Mensch und Storch beim Beringen der Jungtiere, erzählt Marcel Laederach. Mit diesen Ringen kann man genau überprüfen, wie sich die Störche bewegen und ob sie zum Beispiel ihren Brutort wechseln. Die Storchstation in Möhlin ist heute eine der vier offiziellen Vogelpflegestationen im Aargau, und auch im Dorf selbst brüten heute diverse Störche. Beklagt habe sich darüber aber noch niemand. Marcel Laederach vermutet, dass dies auch mit der Symbolik der Tiere als Überbringer von Säuglingen zu tun haben könnte.

Das ursprüngliche Ziel von 200 Brutpaaren ist heute mehr als erreicht, momentan kommen über 440 Brutpaare jeden Frühling zurück in die Schweiz.



Gute Aussicht. Die Nester werden hoch über unseren Köpfen gebaut.

Etwa 18 davon haben ihr Nest in den Langen Erlen, sagt Tierparkleiter Bruno Ris. Auch hier habe man seit der Wiederansiedlung der Vögel in der Schweiz Störche aufgenommen.

Population immer noch gefährdet

Obwohl die Population in den vergangenen Jahren stetig gestiegen sei, warnt Bruno Ris: «Die Tiere sind nach wie vor gefährdet, die Population ist noch nicht vollständig über den Berg.»

Das hängt auch damit zusammen, dass ein Brutpaar etwa sieben Jahre Jungtiere aufziehen muss, bis ein neues Brutpaar herangewachsen ist. Dies sei so, weil die Sterblichkeitsrate der Jungtiere extrem hoch sei, erzählt Bruno Ris.

Besonders beim alljährlichen Zug in den Süden würden etliche Gefahren auf die Tiere warten. Ris betont, dass die Störche nicht, wie oft vermutet, wegen der Kälte in den Süden ziehen würden, sondern nur weil sie im Winter in der Schweiz schlichtweg zu wenig Futter finden. Grundsätzlich können Störche nämlich sogar Minustemperaturen standhalten.

Wegen der Klimaveränderungen in den letzten Jahren gebe es aber auch immer mehr Tiere, die sich den gefährlichen Zug ersparen und in der Schweiz überwintern. Dies ist eine sehr neue Entwicklung, erklärt Bruno Ris. Durch das wärmere Klima gebe es auch im Winter mehr Futter in der Region für die Tiere.

Interessant ist auch der Umstand, dass die Tiere, die über 30 Jahre alt werden können, oft ihr gesamtes Leben mit dem gleichen Brutpartner verbringen. Dass die Vögel überall zu beobachten sind, hängt gemäss Ris vor allem damit zusammen, dass sie sehr weite Flugstrecken für die Futtersuche zurücklegen. So ist es nicht unüblich, dass ein Storch aus den Langen Erlen in der Region Sisach oder jenseits der deutschen Grenze nach essbaren Fröschen oder Schlangen sucht.

Ein 50-Meter-Becken für die Region

SP-Grossrat Otto Schmid fordert trotz Eglisee-Neubau eine neue Schwimmhalle

Von Alessandra Paone

Basel. Es ist ein altes Anliegen, das alle paar Jahre wieder diskutiert wird: ein 50-Meter-Schwimmbecken für die Region Basel. Diesmal kommt die Forderung von SP-Grossrat Otto Schmid. In seinem jüngsten, parteiübergreifenden Anzug stellt er fest, dass der Bedarf nach einem gedeckten Schwimmangebot nach wie vor vorhanden ist. Die Ballonhalle im Eglisee, die derzeit gebaut wird, sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, könne aber die Nachfrage nicht erfüllen. Insbesondere jene des professionellen Wassersports.

Denn darum geht es Otto Schmid in erster Linie, um den Leistungssport. Dass mehr Trainingsmöglichkeiten bestehen und Basel wettbewerbsfähig wird. Mit dem Rialto hat der Stadtkanton nur ein einziges öffentliches Hallenbad, entsprechend ist das 25-Meter-Becken ständig überfüllt. Das Innenbecken im Joggeli wird gleichzeitig von der Universität, der Gewerbeschule und den Schwimmvereinen genutzt.

In den letzten Jahren scheiterten sämtliche Lösungsvorschläge, zuletzt

das Bauprojekt im Aquabasilea in Pratteln. Auch der Schwimmverein beider Basel blieb mit seinen Projekten erfolglos. Sein 40-Millionen-Konzept eines Schwimmzentrums beim Joggeli vor knapp 20 Jahren hatte keine Chance, genauso dessen abgespeckte Variante von 23 Millionen Franken, die der Verein Jahre später präsentierte.

Schwimmverein erfreut

Schmid ist überzeugt, dass das Anliegen sowohl beim Regierungsrat als auch bei den Schwimmverbänden und der Bevölkerung auf Anklang stösst. Die Regierung habe den Bedarf für ein gedecktes 50-Meter-Becken erkannt und dies auch mehrfach bekräftigt. Auf Anfrage der Basler Zeitung wollte das Basler Erziehungsdepartement jedoch nicht dazu Stellung nehmen. Sprecher Simon Thiriet wies darauf hin, dass Schmid's Anzug erst gerade eingereicht worden und noch in Bearbeitung sei.

Der Präsident des Schwimmvereins beider Basel, Roger Birrer, war nicht über den politischen Vorstoss informiert worden und reagiert erfreut auf

die Nachricht. «Seit 60 Jahren kämpfen wir nun schon für das Becken», sagt er. Die Ballonhalle im Eglisee sei zwar ein Lichtblick, für die Profschwimmer jedoch nur ein Etappensieg. Birrer will nun den politischen Prozess eng mitverfolgen und mit dem Verfasser des Vorstosses in Kontakt treten.

Über einen konkreten Standort für das Becken hat sich Otto Schmid noch keine Gedanken gemacht. Es müsse aber nicht zwingend auf Basler Boden sein, sagt er, zumal die Anlage für die gesamte Region sei. Roger Birrer, der damals das Joggeli-Projekt des Schwimmvereins leitete, könnte sich vorstellen, dass die Halle gemäss den alten Plänen auf den brachliegenden Tennisplätzen gebaut wird. Allerdings habe er sich seither nicht mehr über die Machbarkeit informiert. Weitere mögliche Standorte seien Binningen, Böttmingen oder Münchenstein.

Neben dem Standort stellt sich auch die Frage der Finanzierung. Schmid sowie Birrer denken da an eine mögliche Unterstützung durch den Bund. Es könnte aber auch eine Public-private-Partnership angestrebt werden.

Rennen um den Ratssitz

Nur eine Stimme Unterschied macht in Bettingen zweiten Wahlgang nötig

Bettingen. Es ist ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen, das sich die Kandidatin von Aktives Bettingen und der Kandidat der Bettinger Dorfvereinigung liefern. Zum Schluss lag die Ökonomin Dunja Leifels Bilecen nur um eine Stimme (211) hinter ihrem Rivalen, dem Physiologieprofessor Dieter Kunz.

Da in diesem ersten Wahlgang also keine der kandidierenden Personen das absolute Mehr von 222 Stimmen erhielt, konnte die Nachfolge des ausscheidenden Gemeinderates Marco Fini per Ende Juni 2017 nicht geregelt werden. Es findet somit am 21. Mai ein zweiter Wahlgang statt. Eine stille Wahl ist möglich, anzunehmen ist jedoch, dass sich bei diesem knappen Resultat keiner der beiden Kandidaten zurückziehen wird. ¶¶

Iranischer Asylbewerber tot aufgefunden

Todesursache ist noch unklar

Basel. Am Samstagvormittag ist im Empfangs- und Verfahrenszentrum Basel, Freiburgerstrasse 50, ein 33-jähriger Asylbewerber aus Iran tot aufgefunden worden. Über die Umstände ist nur wenig bekannt. Sicher ist, dass sich der Iraner wegen medizinischer Probleme in ärztlicher Behandlung befand.

Peter Gill von der Basler Staatsanwaltschaft sagte auf Nachfrage der Nachrichtenagentur SDA, dass der 33-Jährige am Morgen regungslos in seinem Zimmer aufgefunden worden sei. Das Personal habe unverzüglich die Sanität alarmiert. Der Notarzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen. Das Institut für Rechtsmedizin und die Kriminalpolizei untersuchen nun die genaue Ursache. Der 33-Jährige hielt sich zwecks Abklärung seines Asyl-antrages seit rund drei Monaten im Empfangszentrum auf. SDA

Opfer nach Angriff gesucht

Polizei fasst vier Schläger

Basel. Gestern kurz nach fünf Uhr wurde in der Unteren Rebgasse ein etwa 50-jähriger, unbekannter Mann von vier bis fünf jungen Männern zusammengeschlagen. Die Beteiligten hatten sich im Restaurant Star Grill aufgehalten. Nachdem der Unbekannte aufgrund seines alkoholisierten Zustands vom Personal aus dem Restaurant gewiesen worden war, griff ihn die Gruppe der jungen Männer vor dem Lokal an. Sie schlugen ihn zu Boden und versetzten ihm Fusstritte. Ein Passant konnte sie in die Flucht schlagen, sie kehrten aber zurück und suchten nach ihm. Einer aus der Gruppe führte dabei einen Baseballschläger mit sich.

Zwischenzeitlich war die Polizei eingetroffen und konnte vier Tatverdächtige, einen 20-jährigen Italiener, einen 21-jährigen Bosnier, einen 21-jährigen Schweizer sowie einen 22-jährigen Brasilianer, anhalten. Das Opfer hatte sich allerdings unterdessen Richtung Wettsteinplatz entfernt. Es handelt sich um einen korpulenten Mann mit dunklem Teint, sehr kurzen, dunklen Haaren. Er trug einen hellen Mantel, eine dunkle Hose und dunkle Schuhe. Es handelt sich vermutlich um einen Südamerikaner. Hinweise zum Gesuchten oder zum Tathergang bitte unter 061 267 71 11 melden. ¶¶

Glückwunsch

Eiserne Hochzeit

Basel. Den 65. Hochzeitstag können heute Genia und Karl Rubitsch-Neuman feiern. Die Basler Zeitung gratuliert beiden herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die gemeinsame Zukunft. gratulationen@baz.ch